Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 52 (1926)
Heft: 23

Artikel: Frage
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-459272

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 26.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

„Gut Deutsch allerwege".

Von Hans Bauer

Ich bin es gewohnt, von zarten Mädchen lispeln zu hören, daß ich „ihnen noch etwas lernen könne". Ich schreie sie schon lange nicht mehr an, daß es „sie noch etwas lehren könne" heiße. Ich bin es ferner gewohnt, von einer melkenden statt von einer milchenden Kuh, von weitgehendsten statt von weitestgehenden, von baldmöglichster statt von baldigstmöglicher Entscheidung geschrieben zu finden. Was schiert es mich noch sehr!

Aber als ich eines Tages eine weiße Pinselschrift von ihrem Schaufenster auf die Straße herniederschreien sah, daß der Schuhwarenhändler, der hier ansäßig sei,

staunend billige Preise

verlange, ist's in mir doch ausgebrochen.

Ich flüchtete ins nächste Café, zückte dort Notizbuch und Bleistift und machte mich drauf und dran, den Vorfall in Skizzenform zu kleiden. Mit bissiger Schärfe entschloß ich mich, zunächst einmal den Nachweis zu führen, daß der Begriff der Billigkeit den Begriff des Preises bereits einschließe, und man entweder von billigen Stiefeln, oder aber von einem niedrigen Preise dieser zu sprechen sich zu befleißen habe. Daß nun diese billigen Preise gar staunend billig seien, sei wahrhaft zum Erstaunen. Jehinwiederum sei zu mutmaßen, daß die Preise lediglich über die wahrhaft erstaunliche Keckheit des die deutsche Sprache notzüchtigenden Schusters erstaunten, der zum Erstaunen aller den Preisen die Fähigkeit erstaunen zu können beilege . . . als die Dunkelheit in dem Café das Schreiben mir unmöglich machte.

„Kellner!" rief ich darum, brennen Sie das Licht an!"

Dies vernommen habend, bog sich jener unter einem Schüttelsturm von Lachen.

„Ja aber . . .?"

„Lieber Herr" sagte er dann, „das Licht wird durch das Anbrennen irgendwelcher Stoffe erzeugt. Das Licht selbst anbrennen können Sie aber nimmermehr."

„Machen Sie also Licht!" herrschte ich ihn an.

„Ich — Licht — machen? Ueberschätzen Sie nicht meine Fähigkeiten, Herr. Sie verlangen Unmögliches!"

„So — zum Donnerwetter, Mann!, so drehen Sie das Gas an!"

„Wieder ganz unmöglich! Nur den am Gasrohr angebrachten Hahn kann ich allenfalls an- oder vielmehr umdrehen, nie aber das Gas selbst."

„So zünden Sie das Gas an!"

„Sie meinen, das der Rohröffnung nach vollzogener Hahnviertelumdrehung entströmende?"

Ich sehe es ein. In korrektem, unbemängelbarem Deutsch kann man sein Lichtbedürfnis einfach nicht zum Ausdruck bringen. Unsere Sprache ist ein rohes, grobes, rauhes Instrument.

Und schreibe diese Skizze.

Ich streiche den Anfang meiner Skizze wieder durch. Und verzeihe dem Schuster. Und gehe nach Hause.

Und brenne dort die Lampe, brenne den Docht — brenne also den über die Metall-Umhüllung herausragenden Dochtteil an.

*

Froge

„Babe . . ."

„Schwieg, mit Diner Frogerei!"

„Babe, nunme noch eini."

„Also, was isch?"

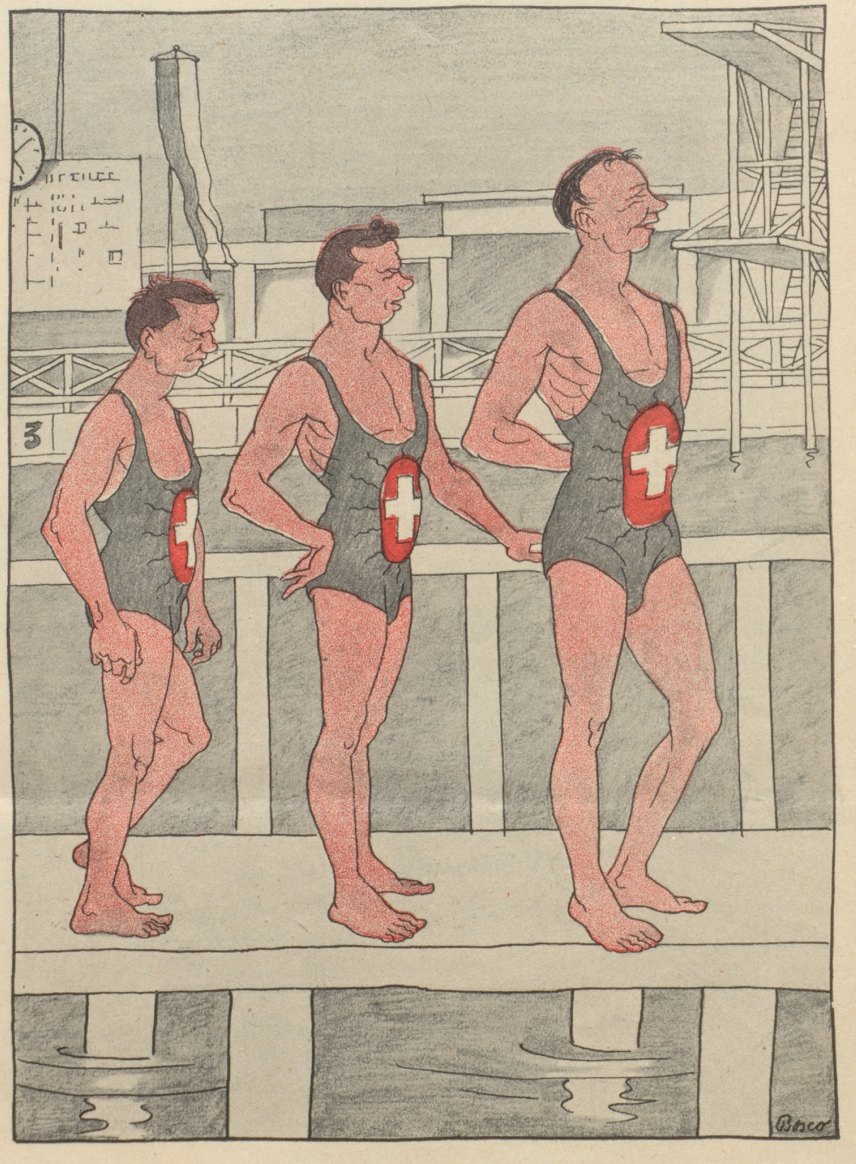
„Worum münd z'Züri immer sächsi lüüte?"

Denins

Das Schweizerkreuz auf der Badehose

(Im Feuilleton einer Zeitung, die sich lediglich mit Sport befaßt, wurde der Länderkampf Deutschland-Schweiz, der sich unter Schwimmern abgespielt hatte, besungen, wobei mit ganz besonderer Inbrunst des Schweizerkreuzes gedacht wurde, das die Schweizermannschaft auf der — Badehose trug.)

Boscovits



Ein Hoch dem Kreuz im roten Feld!
Es leuchtet schön wie eine Rose,
bestaunt von einer ganzen Welt,
und wär's auf einer Badehose.